



Laura Stähler

Der Bachelorstudiengang Gender Studies führte mich bereits zu einem frühen Zeitpunkt im Studium ins Ausland, an die University of Sussex (Wintersemester 2008/09). Diesen Schritt kann ich nur empfehlen, er erweitert Perspektiven, den Blick auf die akademische Welt und deren Arbeits- und Organisationsweisen. In Sussex überschneiden sich die Gender-Seminare teils mit denen der Sozial- und

Kulturanthropologie und ich entdeckte meine Vorlieben für medizinanthropologische Fragestellungen. Wegen einem stärkeren Methodenprofil und inhaltlichen Schwerpunktmöglichkeiten entschied ich mich schließlich für den Master in Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie an der HU. Vom disziplinären Wechsel erwartete ich mir eine eindeutigere methodische Ausrichtung in qualitativer Sozialforschung, die mir in meinem Bachelorstudium fehlte. Der Master in Europäischer Ethnologie an der HU ermöglichte mir erste Erfahrungen im empirischen Arbeiten in verschiedenen Kontexten und systematischere Einblicke in theoretische Denkschulen. Geschlechterkritische Reflexionen und Texte begleiteten mich nach wie vor im Studium, aber präsentierten sich mir als eine von vielen möglichen Herangehensweisen an eine Gesellschaftsanalyse und zudem stärker eingebettet in die Geschichte der Fachdisziplin Kulturanthropologie.

Seit einem Jahr arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Raumbezogene Sozialforschung in Erkner. Damit verbunden ist meine Promotion in einem Projekt zum Thema kreativer Gemeindeentwicklung im ländlichen Raum. Ich gehe der Frage nach, wie Bürgerinnen und Bürger in ländlichen Regionen mit innovativen Ansätzen ihre Gemeinde entwickeln, sei es, indem Ladenleerstand mit Kunst wieder belebt wird oder die Energieversorgung im Ort selbst in die Hand genommen wird. Dem zugrunde liegt ein Interesse an sozial-ökologischen Wandlungsprozessen und den Bedingungen von Veränderung. Wie und warum finden sich Menschen zusammen und kollaborieren auf vielfältige Arten und Weisen, um ihre unmittelbare Umwelt hinsichtlich neuer demografischer/sozio-ökonomischer Entwicklungen zu gestalten? Auch wenn ich diese sozialen Aushandlungen nicht speziell mit einem Blick auf Geschlechterverhältnisse betrachte, habe ich durch die Gender Studies eine Sichtweise zur Gewohnheit gemacht, die mich privat wie professionell für die wahrgenommenen Selbstverständlichkeiten des Alltags nachhaltig sensibilisiert hat. Als Folge nehme ich während meiner ethnografischen Forschungsaufenthalte in den Fallgemeinden nicht nur die Menschen vor Ort in ihren sozialen Konstellationen, Machtverhältnissen und Interaktionen als vergeschlechtlicht wahr. Auch meine eigene Rolle als Ethnografin im Feld gerät unter Beobachtung und permanente Reflexion. So erlebe ich immer wieder Momente während des Forschens, in denen ich auch mit eigenen Stereotypen konfrontiert werde, die einer Revision bedürfen. Für den Forschungsprozess bietet diese kritische Wahrnehmungsfähigkeit auf jeden Fall einen Erkenntnisgewinn.